

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 15 (1939-1940)  
**Heft:** 11

**Artikel:** ... vengono e vanno : us em Gränzdiensch vo 1918  
**Autor:** Meyer, Traugott  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1066538>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ...vengono e vanno

*Us em Gränzdiensch vo 1918*

★ ★ ★

*Von Traugott Meyer*

Illustration von H. Tomamichel

Wo mer z'Soazza afen agwermt gsi sy, ass ein vo de Neubaselbieterschütze gment het, «mer griege verglemmi-vertüschi no 's Birgerrächt», het's is wytergspeicht. Gottlob nit zem Misoxtal uus, bloss e Schupf nidsi, uf Roveredo. Chuumsy mer dört acho, isch der neu Bitriib losgange. E paar hei 's Kantonemänt afoyrichte, e paar an ere Latrynen ummebäschele; drei, vier Ma sy go Bundesfädere fasse; my Putz het mer wysewy vom

Poschten es Zimmer bleit, und i ha underwyle der Räschte vom Zug noom jüngschte Plan i unglychi Gruppen uufglöst und uf d'Ussepöschten abgschickt. No vor Mitti Nacht hei mer Läufer die erschte Mäldige brocht. I ha 's Wichtigscht druuszoge, chly gstutzt und zumene Bricht a 's Kummando büschelet.

Möndrisch bin i mit zwe Ma de Pöschte noh go luege, wie der Chare lauft; öb d'Awysigen und Vorschrifte gholt

wärde, d'Schildwachen ihri Bifähl wüsse und was men amänd no sett ändere. Nu, 's isch gange wie am Schnüerli; die Manne hei si ohni Uusnahm i die neu Lag gschickt, ass's eim dunkt het, si syge sit Afang Dienscht all do gsi. I hätt also chönne zfride sy, wenn nit trotz Holtig und Zueversicht bi der Mannschaft vo Zyt ze Zyt e Frog uufuucht weer, wo mer z'chäue gee het. So wachtstoh und patrulliere, nüt as wachtstoh und patrulliere... drückt das nit z'hert uf 's Gmuet? Zuedäm sy die Pöschte zsägen ab der Wält, neumen i de Flüenen inn wien-en Adlerhorscht; d'Wäg dranane sy eländigi Geissewägli, überall steinig und stotzig; men isch eleiggen und elei, gseht nüt, ghört nüt as öppen en iteliänischi Patrullie, e Wilderer, e Schmuggler, oder doch ein, wo's eim isch, 's chönnt eine sy. Und we-m-men abgelöst wird? Syni freie Stunde het? Muess einewäg barat blybe! Pikett! Bständig wie ne Fädere gspanne, ass men uf der erscht Druck scho losschnellt; sogar bim Schlofe d'Schue a, d'Cäntüüren um e Buuch umme, 's Chäppi, 's Gwehr, die ganzi Ruschtig zem Länge nooch... 's isch kei Schläck. Isch wie in ere Zwangsjaggen inn, bsunders bi deer Hitz, i däm Summer! Weer's do z'verwundere, wenn einisch der Tüüfel dryspeuti, ass eim der Verleider achiem, alles ghässig und nydig wurd und ameschöne Tag der hinderscht Poschten uussgeech wie ne Familie, wo keini meh isch?

Mer hei d'Wuche nonig abgspuelet gha, isch der Batelionskummandant scho cho inspiziere. Gly druuf isch Versterkig agruckt und der Bifähl: e Drittel vo der Mannschaft sygi nümm uf Pikett; sell also d'Schue abzie, 's Röckli lo verlufte; dörf si vertue. Dermit isch e neue Zug i 's Züüg gfahre: Me het chönne uusschlofe, wie's si ghört; men isch go sunnebedle, go chüeli Schätten uufsuechen und jasse. Nit sälte heit-er zwe, drei vo jedwädem Poschte z'Roveredo gseh; « für e richtigen Uusgang z'marggiere », wie sie gseit hei. Däwäg hei nodisnoh allzsämen eusers früntlig Dorf glert kenne; nit numme syni Gässli mit de Muure linggs und

rächts, mit de Räbe, wo streckiwys wien-e Blache drübergleit sy; nit numme d'Ruine vom olte Schloss Beffe, oder 's luusig-luschtig Bähndli, d'Moesa, wo meh zwängt weder folgt, die wyte Fälder drumumme, das und deis Grotto sant em süffige Wy; näi, au d'Lüt und was sie schaffe, churz, 's Läbe hiehar vom Gott-hard sälber. Settigs het Abwächslig brocht und het der schwer Dienscht erträglich macht, ass eim blos no eis Urtel z'Ohre cho isch: Me mag's verlyde; me chunnt dure; baschta.

Au i ha's möge verlyde, bhüet mi! Näbe der Uufsicht über d' Pöschte und de tägliche Rappörte han i pro Wuche zwo langi Patrullie dörfe mache. So am Vieri uuf und uuse, alls buschper uf Hoger und Grat San Bernardino oder Splüge zue, z'Giacomo 's Zmorge neh und im cholte Seeli bim Hospiz hinde go bade, bis 's verschwitzt Hemmli wider troch isch, i säge, da'sch e Freud wie keini, isch en einzige Juuchzger! Men isch jo no so jung gsi, so gleichig und zem Versprütze voll Gsündi und Übermuet. Was hätt eim do chönnen abholte, we-m-me neumen öppis Ungwöndnligs erlickt het: en abschüssigi Holde, e gfehrliigi Felswand, e gheime Plätz Edelwyss! Überhaupt, di Patrullie! All glych und doch nie glych! Einisch hei mer die lengschi Zyt chönne zueluege, wie d'Murmeli gäugglen und liebele; es andersmol het's eim e ganz bsunders schöne Sunnenuufgang oder 's Oberot ato; mänggisch heit-er es Rudel Gäms gseh, öppedie es Maitli, wo so schüüch und gschämig nohglüürlet. Und dermit sy d'Wuche dure, ohni ass me's gross gmerkt het, heisst das: wenn nit juscht 's gääl Täschli wider agruckt isch. I däm Fal fryli het's eim e Rung dunkt, me heig's scho villnisch gleert; 's chönnt's allsgmach tue!

Jez einisch z'Oben isch zu dene Patrullie und däm und deim Bsundrige, wo der Dienscht öppen aneleit, no-n-es ganz Bsundrigs cho, ämmel für mi. 's het ygnachtet; ob de Hööchene, wo d'Calancasca dehei isch, hei si no bluetroti Stryme zeigt, und im Tal unden isch e Stilli ummedüüsselet, dihr heit d'Moesa ghört

# DENKSPORT AUFGABE

Der Landwirt Christian W. befindet sich mit seinem Hunde « Bläss », 10 km von seinem Haus entfernt, auf dem Heimweg. Christian legt in der Stunde 4 km zurück. Bläss eilt seinem Herrn voran, nach Hause, kehrt dort um, rennt den gleichen Weg zurück, bis er seinem Herrn begegnet, eilt wieder voran nach Hause, kehrt erneut um und so weiter ohne Ende bis Christian an der Haustüre angelangt ist. Die Geschwindigkeit des Hundes übertrifft die seines Herrn um 2 km.

**Frage: Welchen Weg legt Bläss zurück?**

*Auflösung Seite 26*

plaudere. Ohni Absicht und Ziil bin i duruus, all obsi, zwüsche Müürli duren und a Trüüble verby, wo wei zytige. So mir nüt, dir nüt stopf i an e Steistäge. 's sy verwättereti Granitchlötz. Us de Chlecke güggele halbdüri Grasbüschel. Was seit's? I stygen ue, drei, vier, feuf Tritt . . . und stoh ime Garte. Am Huus a brenne Fүүrilge. Über die ganzi Breiti wölbt si d'Räblau. Zmitts drin gwahr i e Birbaum, wo der Gupf dur 's Räbdach duresteckt. Um e Stamm isch es Bänkli, vordran e Tisch. I muess der Chopf schüttle. Das han i no nie gseh und ha wäger gment, i kenn mi afen uus! Wie vorimsälber lähn i a 's Müürli, wo-n-e paar Schritt vom Baum ewägg isch, und

luegen über d'Räben und Hüüser aben i 's Tal. Letschti Dimbergwäb mummele Dorf und Fäld y. Drus uuse blitzt e silberige Bändel mit wyte Lätsch und Schlängge: d'Moesa. Weiss nit, worum, aber 's dunkt mi alles so neu, so ganz anderscht. Bin i i 's Märtiland gfahre? Traum i? Do ghör i neume har e Stimm: « Moesa. »

I chehr mi um. Am 'Tisch zue stoht es Maitli.

Es muess mi schon es Wyli im Aug gha ha, 's etschuldiget si ämmel, wil's mi gstört heig; aber 's heig ebe dänkt, i wölle allwäg in es Grotto, und do syg i leider in e Sackgass grote; der Wäg füeri nämlich nüm wyters; i müess wider zugg.

« Muess i? »

's Maitli luegt mi a, luegt über e Tisch ewägg und seit, sie heige frylig au Nostrano; numme . . .

« Gieng's nit ohni? Es isch jo so schön do! »

Eis Wort het 's ander gee. I ha nüt meh ghört as die liebi Stimm. Wie-n-e Glogge, vo wythar. Und wenn au nit alli Wörtli am rächte Platz gsi sy und öppen e ganz lätze Satz drypürzlet isch . . . wil i blos e paar Bröcken iteliänisch ha chönne und äs im Dütsche no chly gfröndet het . . . 's isch einewäg a 's richtig Örtli cho. Das han i gmerkt, wo mer gschwige hei . . . und 's Maitli undereinisch uuf und druus isch. 's het mer weh to, wie wenn i öppis verlur. Zem Glück isch's wider uuftruucht, het sogar Wy, blaugringleti Chacheli und e Papyrlatärne mitbrocht. 's syg numme Gwöhndlige, het's gseit; aber wenn i vorlieb nehme, so teet's es freue. Und wil's yschänkt, bin i go d'Latärnen a Baum hänke, satt zwüsche d'Trüübel yne, wo under den Eschte dure hange. Gly druuf sy mir zweu ime rötscheligen Liecht gsässe, hei enander aglüürlet und Gsundheit gmacht.

Brichtet isch fryli wenig worde. I ha gnue mit em Luege z' tue gha. Und je lenger ass i das fyn Gsichtli mit de Reh- augen und die schmalen Gestalt agluegt ha, um so feschter het mi e Freud packt: i bi mer wie im Himmel vorcho.

Wo's dernoh afe merklig chuelet, stoht 's Maitli uuf, fahrt über die blutten Arm und goht a 's Müürli. I noh. Überal lyt iez Mondlicht umme. 's isch still. Eusi Auge blyben am silberige Bündel bhange. Mer schwyge. Do ghör i näbe mer zue-n-e tiefe Schnuuf. Und 's chlüüset: «... vengono e vanno...» E Ruck! 's Maitli streckt si, git mer d'Hand und seit: «Felice notte!» I bi vergelschteret, wött froge: Worum? Worum denn scho furt?... und gseh, wie's im Schwick die leere Chacheli uufnimmt, d'Latärnen abhänkt, uf 's Huus zue trämperlet. «Guetnacht!» mach i. 's Maitli luegt zugg, lächlet, biegt si wie ne Wyde gege d'Tür... und verschwindet.

I bi no lang under em Birbaum gstande, agwurzlet, abunde. Zletscht het's mi ewäggrisse, über d'Weide gsteukt, furt, i 's Holz ue. Aber wo-n-i au gloffe bi, han i das Maitli gseh. 's isch mit mer uf en erschtbeschte Poschte cho, a d'Moesabrugg, heizue. Isch im Zimmer by mer gsi, im Halb- und Ganztraum by mer blibe. Au möndrisch am heiterhäale Tag. Zmitts ime Gspröch inn han i d'Gloggestimm uuseghört; bim Inspiziere hei d'Rehauge drygügleet; am Rapport het mi sy Hand gstreift. I bi ganz verzwatztet und ha vo Stund ze Stund erger uf 's Ynachte plangeret, ass i dörthi cha, wo me nit wyterchunnt.

Äntlig het's es möge gee... und i bi zem Maitli gange. Wie geschtert hei mer zsämen im rötschelige Liecht us de Chacheli Wy trunke. Wie geschtert han i glost und gluegt, sy mer zletscht a 's Müürli gstande, hei gstuunt, traumt, bis 's näbe mir zue gchuucht het: «... vengono e vanno.»

So Obe für Obe. Numme, ass mys Maiteli einisch d'Gytare brocht und Liedli gsunge het; ass i e Tag spöter i d'Chuchi bi go zueluege, wie's es Kaffi macht, und derby d'Muetter glert ha kenne. Aber jedesmol sy mer no mitenander a 's Müürli gstande, all nööcher zsäme, hei über 's Dorf und Tal ewägg eusi liebschte Wöisch wytergspunne... und derzue gschwige. Und jedesmol het zletscht dei Glogge-

stimm wie vorimsälber und wie für eus zweu eleigge lyslig agschlage: «... vengono e vanno.»

Sy das Tage gsi, wenn's so blüeit und gsünnelet, gsungen und glache het, wo men anecho isch! Wenn si der Himmel ganz abeglo het... zem Hebe nooch!... und d'Liebi lybhaftig ummegangen isch, für 's nüütigscht Dingsli z'verwandle! Wenn 's Dorf undereinisch gar nüm 's Dorf isch, 's Tal nüm 's Tal, der hinderscht Bärge es vill liebers Gsicht macht, und d'Pöschte, d'Lüt, 's Läbe sälber zem Aysse früsch und gmöggig sy! Do het eim der sträng Dienscht nüt meh chönnen atue. Au die neue Wysige hei nit dryglängt. Sogar der jüngscht Bifähl isch machtlos gsi dergege, wenn er scho lut und dütlig vo der Übergob an en anderi Truppe redt und vo der Demobilmachig, vom Heigoh öppis weiss!

Frylig, eis het er zwäbrocht, der jüngscht Bifähl! Es Hüschten und Haschte dur 's Band ewägg. Derby sy d'Tage no gleitiger grütscht, eifach Schutz uf Schutz wie us der Gurte. Und um 's Verseh het's bygoch gheisse: Soddenn! Übermorn weer wider eine ferig. E bäumige! Übermorn wird d'Schale gwächslet. Hoffetlig für e lengeri Zyt, wenn nit für all!

Übermorn? Scho? I ha no d'Inväntarlysche vo de Pöschte gmuschteret und bi dernoh zu mym Maiteli. Mer hei lang gschwige. Wo-n-i gseh, ass die grosse Rehauge füecht wärde, bin ihm über d'Händ und Backe gfahre. Do springt's uuf und fallt mer um e Hals. I gspüre 's Härz chlopfe, fescht, wild... 's macht mi ganz trümmelig.

Die Nacht sy mer nit a 's Müürli gstande. Und bim Adiesäge het's mer i d'Ohr gchlüslet: «Domani... inteso?... domani.» Jä, i ha's ghört und bi wie ime Ruusch 's Gässli ab. Morn! Morn! Und allbott han i müessen aholte. I ha der früsch Ote wider gspürt, d'Arm, 's Härz, 's füürig Müüli. Morn, Herrgott, morn!

's isch «morn» worde, wenn au spot, was numme spot heisst. Derzue het's esi nit emol schön aglo, das «Morn». 's het

Arbet uf Arbet bige. Mäldige sy cho z'fliege, Afroge het's ynegschneit, Bifähl ghaglet; me hätt si selle verdopple, verzähfache, verhundertfache. Und doch isch's « ohni » gange. Und het afo dimbere. Und i ha dörfen uufschnuufe: Äntlig! Äntlig fertig! Der Bärg durefrässe! Alles im Blei!... Wie us em Hüüsli bi mi go zwägmache. Gly, gly chunnt jo d'Nacht, wo nummen eus zweune ghört, dei enzigi Nacht...

Wo-n-i derno afen am Yseipfe bi, schlurpe schweri Schue über d'Bsetzi. « Her Lütnant!... » « Was isch?... » 's stolperet d'Stägen ue. Verschwitzt und i einer Uufregig stürmt e Läufer zue mer ynen und streckt e Zedel ane. I liis, luege, liis... E Schmuggler abgfasst? Derby euse Mangold verunglückt? Beibruch? Der Schütz Mangold e Beibruch? Und i sell en Augeschyn... Es zwirblet mer. So öppis! Jez no! Hert vor der Ablösig! I der letschte Nacht! Herrgott, worum...

I wärweise: Goh? Nit goh? Derfür. Derwider. 's setzt e Kampf ab i-m-mer inn, so hi und här, hi und här, bis der eint Teil duresstosst und gönnt: D'Pflicht goht vor! Pflicht vor Freud, au vor der Freud, wo über allen andere Freuden isch. Soldat sy, duredur Soldat sy!... Und i legg mi wider a, vorschrittmessig, 's verriibt mi schier... einewäg!

Nit lang, sy mer gloffe, der Läufer und i. Wie gjagt! Kein het es Wort verlore; mer hei mit em Schnuufe z'tue gha. Und mir isch eidwäders e Stärn uufgange: We-m-mer so vüregäbe, bruuche mer öppe drei Stund ane, zwo Stund zrug. D'Nacht weer also chuume über d'Mitti uus. 's teet all no länge. Aber Tämpe, Tämpe!

Abghetzt wie Jagdhünd und pflätschnass vom Schweiss sy mer acho. Der Schmuggler isch imen Egge ghuuret, der

verunglückt Schütz im Strau gläge. Ohni lang umez'luege, han i ein vo der Mannschaft uf e neechschte Gränzwächterposchte gschickt, für e Zöllner z'reiche. Derno het mer der Schütz Mangold sy « Gschicht » müesse verzelle. I ha 's Protekoll uufgno, vorgläse... und a mys Maiteli dänkt. Wartet's ächt no? Stobt's am Müürli und gluurt i 's feischter Tal abe... vengono e vanno? Das arm Chind! Wenn numme...! Dermit isch's gege Mitternacht gange. D'Baare, wo zwe Schütze dranummezimberet hei, weer barat. Äntlig chunnt au der Läufer mit eme Zöllner. Me verhört der Schmuggler. Es zweuts Protekoll wird uufgno, e Verglych agstellt. 's stimmt alles bis uf ei Punkt. Der Mangold und sy Patrulliekamerad bhauptet nämlig styf und fescht, der Unfall sygi öppe zäh Schritt vo der Gränzen ewägg passiert; so bim Nohspringe, wo der Schmuggler uusgrisse syg und i 's Iteliänisch übere heig wölle. Und der Schmuggler strydet das in alle Tönen und mit alle Fingere ab. Me muess also go luege, en Augeschyn yneh, fertigtschnätz!

Mer sy gange, der Zöllner, em Mangold sy Patrulliekamerad und i. Aber trotz der guete Sturmlatärne hei mer vill Zyt verlore. Nu, zletscht sy mer doch am Unglücksort acho. Der Schütz het is d' Stell zeigt, wo sy Kamerad uusgeschlipft isch. Men isch go d' Schritt abzelle bis a d'Gränze. Derby het me gseh, ass em Mangold sy Agob stimmt... und isch umgchehrt, ohni es Wort z'brösmele, jedwäde wie-n-en eigeni Wält. 's trüeb Liecht vo der Latärnen isch em Bord noh dycht, me hätt chönne mende, 's geischi. Undereinisch het's mi dunkt, i ghör wyt ewägg gryne. Do isch's mer undenuecho: 's Maitli, mys Maitli! Was muess's au danke! E settige, eim eifach im Stich lo, dervolaufe, ohni es Wörtli, ohni 's gringscht Zeiche z'gee... Achlag um Achlag isch uf mi ynegstürmt, i ha nümme gwüsst wo gwehre!

So gege de Drüüne sy mer äntlig wider bim Poschte glandet. Mer hei der Schütz Mangold hübschelich uf d'Baare bettet und agseilet. Der Zöllner het si mit

## Lösung der Denksportaufgabe von Seite 24

Christian legt in der Stunde 4 km zurück, der Hund 6 km. Um die 10 km bis zu seinem Hause zurückzulegen, ist Christian  $2\frac{1}{2}$  Stunden unterwegs. Während dieser ganzen Zeit rennt « Bläss » hin und her, er legt somit einen Weg von 15 km zurück.



sym « Schützig » abgmäldet. Zwe hand- und chnüüfeshti Burschte hei ihre Kamerad uufgno und sy hinder mer dry der Stutz ab i 's Tal. 's isch nit ringlächtinge, wil der Wäg mira alles mag sy, blos ekei Wäg. Wo mer schliesslig aber doch z'Roveredo yzieje, gsäje mer juscht Lüt us der Frümäss heilaufe. Mer müesse ne nit die beschti Gattig mache, der eint und andere schlot ämmel 's Chrüz, so vergelschteret er ab is. Um so gleitiger luege mer dur Gass und Gässli zem Dokter z'cho. Dä undersuecht euse Patiänt, verpackt ihn i 's Auti und fehrt mit ihm uf Bellinzona i 's Spital. I hänk mi underwylen a 's Teliphon und rapportieren em Batelionsarzt über « e Fall churz vor Torchluss ».

Und chuum bin i ferig mit däm Bricht, rucke scho die neue Mannen a. I füere my Kamerad uf e Poschte, für d'Übergob vorz'neh. 's goht aber nit, wie-n-i grächnet ha. I muess zerscht uf der Charte, a de Pläne d'Stellige zeigen und über d'Patrulliewäg und Verbindigen Uufschluss gee. I deer Zyt marschiere die verschidene Gruppen uf d'Ussepöschten ab; der Putz ferget mys Hab und Guet uf 's Bahnhofli, 's rütscht scho gege Mittag zue, wo mer is afe mit der Inväntarlyschte hinder d'Lokal und Gegeständ mache. Vo do, vo dört chömen eusi Poschtelüt zrug. I sammle der Zug und füer ihn zem Bähndli. Linggs und rächts vo der Stross stönde Lüt, grüesse, winken und stecken is Bluemen a. 's gseht dry wie-n-e feschtligen Uuszug. I luege, spärbere; aber deis Gsichtli, wo-n-i sueche, erlick i niene.

Nodisnoh styge mer y. Jedwäde het sy Meie, der Hinderscht isch iez e Hochzyter, 's ganz Bähndli dunkt eim e luteri Freud. Und isch's denn nit? Me fahrt jo hei! Z'äntumme rüeft's, lacht's, blüeit's und sünnel't's. No einisch wäje hundert Tüechli. No einisch schicke hundert Händ Schmützli har. Mer fahre . . .

Und i suechen en Eggen uuf, wo-n-i eleigge bi, muetterseelenelei. I muess öppis dörfe mache . . . und keine darf's gseh . . . Vengono e vanno . . .

# RICHTIGES SCHWEIZERDEUTSCH

Wenn keine Welschen, Tessiner oder romanisch sprechende Bündner zugegen sind, sollten die Bundesfeieransprachen im Dialekt gehalten werden. Aber in richtigem Dialekt, nicht in übersetztem Hochdeutsch.

## Us ere Bundesfyr-Rëd

(züritütsch)

○ Falsch + Richtig

- Vereerti Aawäsed!
- + Liebwärti Landslüt! (oder:)
- + Äidginosse!
- Es *widerholt sich* der 649. Jaarestaag der Gründig der Schwyzerischen Äidginosseschaft.
- + Es *isch vor 649 Jaare gsy, wo di Schwyzerisch Äidginosseschaft ggründt worden isch.*
- De politisch Himel hät sich in letschter Zyt *zuesehend verfinschteret.*
- + De politisch Himel isch i letschter Zyt *aliwyl tünkler worde.* (oder:)
- + Am politische Himel häts i letschter Zyt *gchutet und gwätterläinet.*
- Öisers Heer hät syni Pflichten in *jeder Hinsicht reschtlos* erfüllt.
- + Öiseri Armee isch ire Pflichten in *ale Täile naechoo.*
- Sicherted mir jetzt öisere demobilisierte Truppe Broot und Arbet!
- + Iez wämer defür luege, *das die Soldaate, won etlaa worde sind, wider Verdienscht überchömed.*
- Mer händ e *starchi Hoffnig*, das dë Chrieg bald zum Änd chunt.
- + Mer hoffed, das dë Chrieg *gly fërtig* isch.
- Biträff den Yschränkige der Lääbesmittel und Brännstoffe wämer is *gërn füege*, wän nu öiseri Freihäit *unangeschtet* blybt.
- + Und müemer au öiseren Underhalt und d Häizi *ghöörig ytäile*, so wämer is *gërn dryschicke*, wämer nu e freis Volch *blybed!*

Zusammengestellt von Frau Ida Feller-Müller, Zollikonberg.